

Rezension zu

Marc Fachinger,

Ein ganz gewöhnliches polnisches Mädchen.

Die Polin Krystyna Kozak erzählt von den Jahren 1939–1945.

Eine Zeitzeugenrede vom 25. Mai 2010,

Norderstedt: Books on Demand, 2020,

68 Seiten, ISBN: 978-3-7519-3337-7, 5 €.

Krystyna Kozak, geboren im Jahr 1928 im polnischen Graudenz, hat in der Zeit des Zweiten Weltkriegs leidvolle Erfahrungen hinnehmen müssen. Als Überlebende des nationalsozialistischen Terrors begann sie nach der Jahrtausendwende ihre Arbeit als Zeitzeugin. Sie besuchte Schulen und kirchliche Institutionen, dreimal auch die Hochttaunusschule Oberursel, um beruflichen Schüler*innen ihre Lebensgeschichte aus den Jahren 1939–1945 anzuvertrauen. Was sie vortrug, konnte transkribiert, sorgfältig revidiert, zur Orientierung der Leser*innen behutsam kommentiert, bebildert, um dankbare Rückmeldungen der Schüler*innen ergänzt und nun auch veröffentlicht werden – im Gedenkjahr 2020, in dem der Tag der Befreiung zum 75. Mal wiederkehrte.

Das Buch verdankt sich in erster Linie Krystyna Kozak – und drängt mich zu einer Resonanz: Auch wenn ich ahne, dass Frau Kozak mit leibhaftiger Präsenz und Ausstrahlung nochmals anders wirkt als die Lektüre dieses ansprechend aufbereiteten und mit hilfreichen Anmerkungen versehenen Textes, kommen mir die Abgründe, die Erlebnisse und die Erfahrungen, die darin versammelt sind, auch auf diese Weise sehr nahe. Dabei denke ich etwa an die beiden Familien, die nach vielen Jahren beidseitig gepflegter Nachbar- und Freundschaft buchstäblich über Nacht kriegsbedingt entzweit und einander zu Feinden werden; an den Vater, der in der unendlichen Verzweiflung, in die ihn die Machthaber treiben, seinen eigenen Sohn zu Tode bringt; an die Geschichte um ein hauchdünnes Wursträdchen und das Dilemma, das der hungrigen Schwester gegenüber ihrem Bruder entsteht, dem sie es schließlich überlässt. Ihr Zeitzeugnis fesselt mich unmittelbar und bewegt mich sehr: Mit dem Mut, den die Zeugin aufbringt, wenn sie ihre Geschichte mit Schüler*innen teilt, und mit ihrem im allerbesten Sinne schlichten Erzählstil wirkt sie ganz echt, ganz glaubwürdig, eben wie „Ein ganz gewöhnliches polnisches Mädchen“, das mit dem, was ihr widerfahren ist, gehört werden will – und mit ihrer ausgestreckten Hand, mit ihrer Versöhnungsbereitschaft weiterhin gehört werden muss.

In zweiter Linie verdankt sich diese Bündelung schmerzlicher und zum Himmel schreiender Erfahrungen Marc Fachinger, dem Herausgeber dieses Buches. Als Pastoralreferent lernte er Krystyna Kozak in einer Kirchengemeinde kennen, als Religionslehrer lud er sie an die Hochttaunusschule ein, als Leiter des Amtes für katholische Religionspädagogik im Bezirk Limburg gibt er nun dieses Buch heraus: Die Auseinandersetzung mit dieser Veröffentlichung, mit Krystyna Kozak, mit ihrer persönlichen und zugleich politischen Botschaft lege ich den Kolleg*innen an unseren Schulen ans Herz.

Prof. DDr. Klaus Kießling

Seminar für Religionspädagogik, Katechetik und Didaktik

Philosophisch-Theologische Hochschule Frankfurt Sankt Georgen

kiessling@sankt-georgen.de